



VELUX Lichtlösung LICHTBAND

Bodentiefe Dachfenster – die Lösung für lichtdurchflutete Räume im Dachgeschoss

Die Verlängerung von Dachfenstern in der Dachschräge nach unten schafft ein unvergleichliches Panorama und mehr Lichteinfall – wie bei bodentiefen Fassadenfenstern. Die Lichtlösung LICHTBAND ist kombinierbar mit VELUX Hitze- und Sonnenschutzprodukten.

Aus eins mach zwei

Ein weiterer Vorteil ist der einfache Einbau auch bei einem geplanten Fensteraustausch, da die Dachöffnung nur nach unten vergrößert werden muss. Fünf verschiedene Breiten von 66 bis 134 cm stehen für die Realisierung großflächiger Lichtlösungen vom Boden bis fast zur Decke zur Verfügung.

Mehr Informationen unter www.velux.de/profi/lichtband

Bauwelt 12.2023

Das Labor der Zukunft
Institutsgebäude in Belval und Leipzig

Bauwelt Kongress 2023
16 Antworten auf die Frage: Was ist das Gold der Stadt?

Praxis Fassade
Von Photovoltaikpaneelen und Aerogeldämmstoffen

Kultur schaffen





Vorn (und im Bild unten) das Entrée zur Verrier. Über das geschwungene Betondach sind die alte Produktionshalle und neben dieser Ateliers in Neubau und Bestand angebunden. Das Haus mit Zollingerdach beherbergt das Museum, das untere Bild zeigt es im Anschnitt.

„Um die Lage der Glashütte inmitten der bewaldeten, idyllischen Hügellandschaft der Vogesen, dem sogenannten Pays de Bitche zu verstehen“, erklärt Caroline Roelens-Duchamp, die Direktorin des Glasmuseums im ostfranzösischen Meisenthal, „muss man sich vor Augen halten, dass die Glashütten in einem Zyklus von etwa 30 Jahren ihre Standorte wechselten, auf der Suche nach Orten, an denen Holz und Wasser in ausreichenden Mengen für die Glasproduktion vorhanden waren.“ Die Geschichte der Glashütte geht bis ins 18. Jahrhundert zurück, die industrielle Produktion wurde allerdings 1969 eingestellt. Der bereits seit den achtziger Jahren währende Einsatz verschiedener handwerklicher und kultureller Institutionen und Strukturen für den Erhalt der Glasmachertradition trug schließlich dazu bei, dass das Département und die Region das für eine so kleine Gemeinde große Projekt einer Instandsetzung und Neukonzeption unterstützten und mitfinanzierten.

Zwar soll die „Site Verrier“ keinen Bilbao-Effekt im Département Moselle erzeugen, allein das Projekt hat der 700 Seelen-Gemeinde von Meisenthal weit mehr als einen neuen Ortskern verliehen. Das Ensemble aus Museum, Veranstaltungshalle, Schauwerkstatt und Künstlerateliers ruft die in Vergessenheit geratene Glasbläsertradition der Region über die Grenzen des Naturparks der Nordvogesen hinaus in Erinnerung.

Eine runde Sache

Text **Michael Koller** Fotos **Iwan Baan**



Die Intervention des New Yorker Architekturbüros SO-IL und der Pariser FREAKS verbindet baulich drei Institutionen: das Centre International d'Art Verrier (CIAV), eine Anlaufpunkt, wo Glasbläser aus der ganzen Welt ihrem Handwerk nachgehen; das Musée du Verre, das Glasmuseum Meisenthal, das die Geschichte der Glaskunst des Ortes veranschaulicht, sowie das Cadhame in der Halle Verrière, eine Veranstaltungshalle für Kunstinstallationen, Konzerte und Festivals. Zum Besucherzentrum verbindet sie ein neu geschaffenes Eingangsgebäude mit Ticketschalter, Shop, Cafeteria und Mehrzweckräumen im Obergeschoss.

Das Ausmaß der Eingriffe in den verschiedenen Gebäudeteilen wird durch die Fotos des brachliegenden Geländes inmitten einer scheinbar losen Ansammlung von veralteten oder unvollendeten Bauwerksteilen vor dem Umbau deutlich. Mit der mehrfach gekrümmten Betonschale, die sich nun in einer durchgehenden Wellenbewegung über das Gelände schwingt, haben die Architekten ein Element eingeführt, das den heterogenen Komplex um einen teilweise begrünten, zentralen Hof ergänzt. Gleichzeitig formt das hügel förmig ansteigende Dach einen Empfang. Nicht zuletzt bildet die schwingvolle Geste eine durchgehende Plattform, die den Eingang des Komplexes in einer natürlichen und logischen Bewegung mit den Zugängen der Einzelgebäude verbindet und eine übersichtliche Wegführung bildet. Die unterschiedlichen Geländehöhen und Bauformen des Bestands wurden durch die Einführung dieses neuen Bauteils

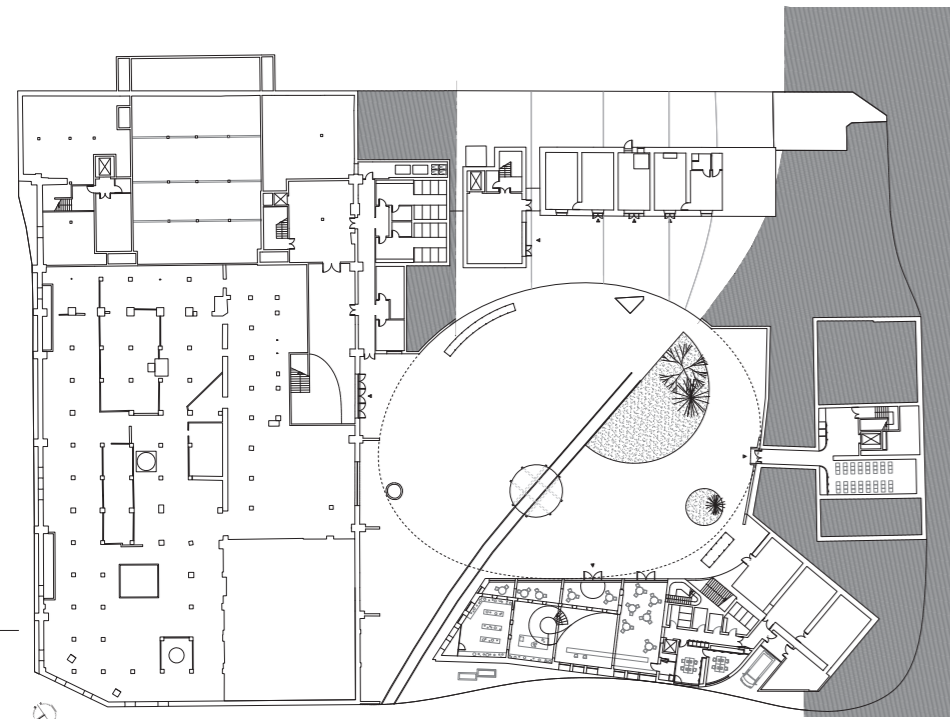
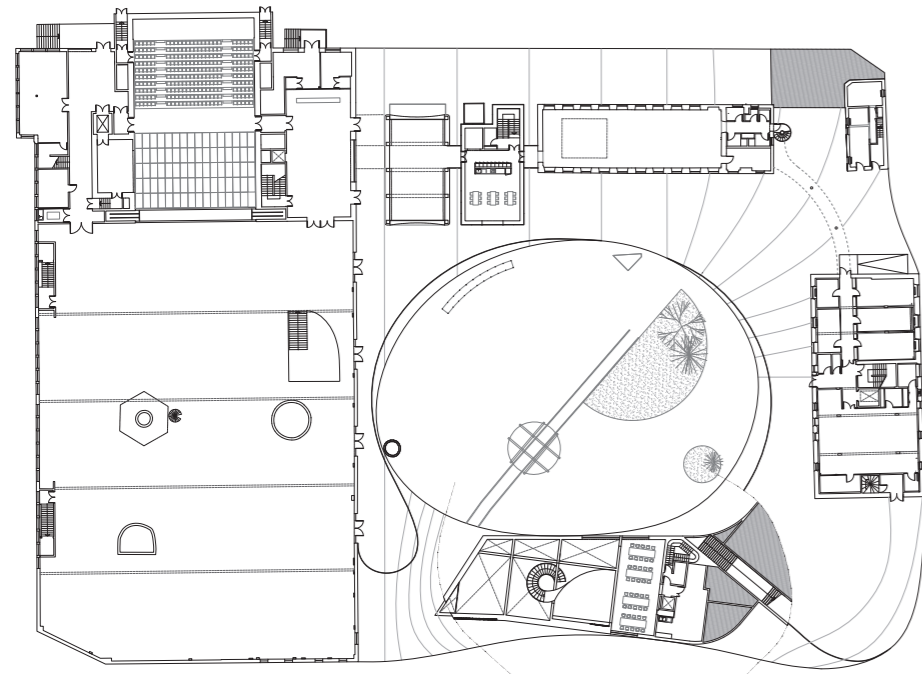


Die Produktionshalle wurde entkernt und eine Black-Box eingebaut. Für Veranstaltungen finden bis zu 3000 Personen in ihr Platz.





Als Platzhalter und Kuriosum der Anlage wurde ein in Schiefelage geratener, runder Schornstein vor der Halle Verrière erhalten und mit einem stählernen Korsett gestützt. Auch die neuen Beton-Zwillinge umschließen eine, allerdings eckige und nutzbare, Esse.



harmonisiert. Die neu hinzugekommenen Sichtbetonelemente formen auch materialtechnisch einen Schulterchluss.

Vereinfacht ausgedrückt, wurden von den Architekten die Fassaden, Fenster und Dächer aller Bestandsgebäude saniert und durch den Neubau erweitert. In Wirklichkeit waren die Eingriffe und Umbauarbeiten der bestehenden Bauwerke viel eingreifender und komplexer. „Die gesamten Umbauarbeiten mussten während des laufenden Betriebs durchgeführt werden“, betont Yves Pasquet, Miteigentümer von Freaks, „eine besondere Herausforderung für die Baustellenlogistik und alle beteiligten Firmen“.

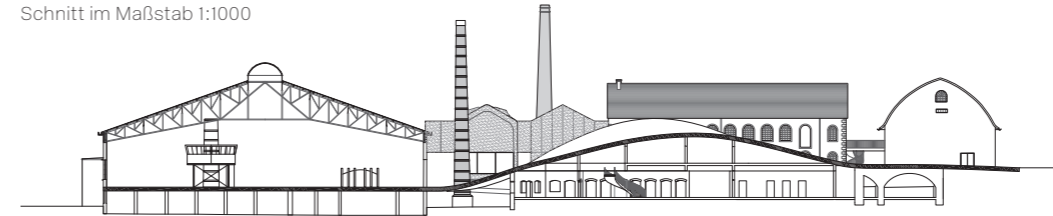
Verbindendes für die Glaskunst

Im Glas-Museum, mit dem der Rundgang startet, wurden alle Decken entfernt. Das Bauwerk stand schließlich völlig ausgehöhlt, bis die Geschossdecken um das neue Treppenhaus und die Liftanlage herum wieder aufgebaut wurden. Der neue Besucherzugang im Kellergeschoss dieser ersten Glashütte Meisenthals wurde von den Architekten durch einen Rundbogen unter der Welle markiert. Das rautenförmige Netztragwerk des Dachstuhls, der in Form der Zollingerbauweise errichtet worden war, wurde hingegen konserviert, restauriert und die Dachfenster durch rautenförmige, dem Tragwerk angepasste Festverglasungen ersetzt.

Um das Museumsgebäude an der Südkante des Areals mit den Ateliers des benachbarten CIAV zu verbinden, wurde eine erste Gebäudeerweiterung am Ostgiebel abgerissen und die Terrainecke geöffnet. Heute verbindet eine Viertelkreis-förmig geschwungene, aufgeständerte Brücke die beiden Bauwerke im zweiten Obergeschoss, auf der die Besucher ihren Rundgang zu den Ateliers fortsetzen können.

Das Hauptgebäude des Internationalen Zentrums der Glaskunst, in dem die Glaskünstler arbeiten, wurde erhalten, aber mit zwei nahezu identischen, kleinformatischen Bauwerken aus Beton erweitert, den sogenannten „falschen Zwillingen“. Ihre Form wurde durch ein bereits bestehendes Betonskelett beeinflusst. Eine dazwischenliegende Gebäude ruine aus Backstein wurden nach langen Überlegungen ersetzt. Der Neubau schlingt sich elegant um einen rechteckigen wieder instandgesetzten Backsteinkamin. Hinter den großformatigen, zum Hof hin orientierten Fensteröffnungen verbergen sich neue Garderoben, Aufenthalts- und Gemeinschaftsräume für die Glasbläser, und ein Atelier mit zwei Schmelzöfen. Im Erd-, bzw. Untergeschoss befinden sich zusätzlich notwendige Versorgungseinrichtungen, Toiletten und technische Räume für die anschließende Veranstaltungshalle. Die vormalige, große Produktionshalle, Koloss

Der Betonring verbindet die Einzelteile der Anlage auf zwei Ebenen und bildet einen Innenhof aus. Grundrisse Erdgeschoss und 1. Obergeschoss sowie Schnitt im Maßstab 1:1000



in der kleinteiligen Dorfstruktur, die wie ein erhöhter und überdachter Dorfplatz fungiert, wurde äußerlich kaum verändert. Nur ein einige Meter herausragender Teil an der Ostfassade lässt die Veränderungen im Inneren erahnen.

Tatsächlich wurde fast ein Drittel der Halle abgetragen und durch einen modernen, auf den aktuellen Stand der Technik gebrachten Konzertsaal ersetzt. Diese vom Büro dUCKS Scéno entworfene und mit einer ausfahrbaren Teleskoptribüne ausgestattete Black Box bietet 500 Sitz- oder 700 Stehplätze. Die Rückwand der Bühne ist so ausgebildet, dass sie geöffnet und mit der dahinterliegenden, ehemaligen Produktionshalle verbunden werden kann. Dadurch entsteht eine Veranstaltungshalle mit einer zentralen Bühne, die bis zu 3000 Besucher aufnehmen kann. Die in Ort beton hergestellte Black Box erlaubt es heute, Konzerte zu veranstalten, ohne dass die Dorfbewohner durch Lärm gestört werden. Der Multifunktionsraum wurde um eine Bar und Büroräume erweitert. Eine VIP-Lounge im Obergeschoss markiert zugleich den Schlusspunkt des Besucherrundgangs.

SO-IL und Freaks haben mit ihrem Entwurf den Spagat geschafft, die denkmalgeschützten Bestandsgebäude bautechnisch zu sanieren, sie zu modernisieren, miteinander zu einem logischen Ensemble zu verbinden und den baukulturellen und historischen Wert der Anlage zu erneuern. Die hohe handwerkliche Qualität, die die Ausführung auszeichnet, überrascht an diesem abgelegenen Ort, erklärt sich aber als Teil der Dynamik, die die Bewohner, Handwerker, Künstler und Verwalter, die die Glashütte gemeinsam tragen, allgemein auszeichnet.

Architektur	Weitere Projektbeteiligte
SO-IL, New York, und FREAKS, Paris	Projektmanagement: LFA; Szenographie: dUCKS; Museografie: Designers Unit; Kostenüberwachung: MDETC/VPEAS; Akustik: Peutz; Planungsmanagement: C2Bi
Mitarbeit	Auftraggeberin
SO-IL: Florian Idenburg, Jing Liu, Ilias Papageorgiou, Lucie Rebeyrol, Ian Ollivier, Seung hyun Kang, Pietro Pagliaro, Danny Duong, Antoine Vacheron FREAKS: Yves Pasquet, Cyril Gauthier, Guillaume Aubry, Bertrand Courtot, Axel Simon	Gemeindeverbund der Pays de Bitche
Tragwerksplanung	
MHI	

Das Museum macht die Glasbaukunst anschaulich. In den Neubau sind Relikte der ehemaligen Produktionsanlage einbezogen.